

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 23. Juli 1880.

№ 84.

Zwangskassen.

Wie wir bereits in voriger Nummer kurz mittheilten, haben die auf Veranlassung des Reichskanzleramtes eingeholten Gutachten über die Frage der Zwangs-Invaliden- und Altersversorgungskassen ein negatives Resultat ergeben, d. h. die Begutachter konnten sich mit dem Stimmföhen Plane der Einführung von Zwangskassen nach Art der Knappschaftsvereine nicht befreunden.

Der Gründe, welche dieses Votum herbeigeführt haben, sind mancherlei. Erfahrungen, welche man hier und da mit den vielgerühmten Knappschaftskassen gemacht hat, haben vor Allem die Regierungen zur Vorsicht gemahnt, denn es liegt auf der Hand, daß, wenn die Regierung Zwangskassen anordnet, sie auch für die Lebensfähigkeit derselben für alle Fälle einstehen muß, und mit Recht betonte Staatsminister Hofmann seiner Zeit im Reichstage, daß man höhern Ortes auf keinen Fall die Arbeiter verleiten oder zwingen dürfe, Beiträge an Kassen zu entrichten, die sich später vielleicht als nicht lebensfähig herausstellen sollten — ein Satz, den sich Jeder, der mit Kassen Gründungen umgeht, zu Herzen nehmen sollte.

Andererseits hat man Bedenken geäußert wegen der Aufbringung der beziehungsweise hohen Beiträge. Es ist gewiß ganz zweifellos, daß in einer Menge von Gewerben der Lohn ein derartiger ist, daß eine Abzweigung des Versicherungsbeitrages kaum möglich sein dürfte; sind doch auch schon die sonst besser bezahlten Gewerksgehilfen auf einer Stufe angekommen, wo sie Noth haben, sich halbwegs anständig durchs Leben zu schlagen. Dieses Bedenken kann aber nur dann beseitigt werden, wenn man es den vereinigten selbständigen Gewerbetreibenden einerseits und den vereinigten Gehilfen andererseits überläßt, sich über die Lohnfrage frei und ohne alle Beschränkungen staatlischerseits zu vereinbaren. Die Versuche, welche speziell in unserm Gewerbe in dieser Richtung gemacht worden sind, haben leider viel zu wenig Beachtung gefunden.

Ferner zeichnelt man sich den Kopf über die Frage, für welche Kategorien von Arbeitern die Zwangskasse bestimmt werden solle. So lange man von den Gewerkvereinen Nichts wissen will, diesen vielmehr allerlei Hindernisse in den Weg legt, so daß ein kräftiges Erbblühen derselben nahezu unmöglich gemacht wird, ist diese Frage schwerlich zu beantworten. Hebe man die künstliche Trennung der Klassen von der Lohnfrage auf, so wird sich die Antwort von selbst ergeben. Unterbindet man den Gehilfen-Organisationen den Lebensnerv, so setzt man sie eben außer Stand, den Arbeitsmarkt von Elementen zu säubern, die in dem einen Gewerbe nicht am Platze sind und daher über kurz oder lang der Gemeinde zur Last fallen, während sie in einem andern recht gut ihr Fortkommen finden würden. Eine solche Regelung des Arbeitsmarktes kann aber nur von

starken Gewerkvereinen ausgeführt werden, die in ihren diesbezüglichen Bestrebungen von den Arbeitgebern und den Regierungen unterstützt werden.

Die Hebung dieser Bedenken in der angegebenen Weise würde natürlich die Zwangskassen überflüssig machen. Die organisirten Gehilfen werden aus Selbsterhaltungstrieb den Kassenzwang acceptiren und die nichtorganisirten mögen sich den Bestimmungen der betreffenden Gemeinden fügen, welche entweder Beiträge zur Unterhaltung des Krankenhauses beziehentlich Armenhauses fordern oder von Gemeindegewerben eine Kasse gründen müßten. Wir sind übrigens nicht abgeneigt, den Kassenzwang für alle Gesellschaftsklassen zu befürworten. Es kann dem Staate resp. der Gemeinde gewiß nicht verdacht werden, wenn sie von Jedem ohne Unterschied den Nachweis verlangen, daß er sich für eventuelle Nothfälle vorsehen hat. So lange das nicht geschieht, wird der bessere Theil der Einwohnererschaft, der aus eigenem Antriebe dafür sorgt, für solche Nothlagen gedeckt zu sein, direct geschädigt, denn einmal hat er für sich selbst zu sorgen und dann noch, abgesehen von den Beiträgen zur Armentasse, für Diejenigen, deren Prinzip die Sorglosigkeit ist.

Wie man hört, soll denn auch der Gedanke der obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungskassen fallen gelassen und dafür Normativbestimmungen für zu errichtende Invalidentassen festgesetzt werden. Man wird vielleicht in dieser Beziehung wol vorerst auf jeden Zwang verzichten, so daß kein weiterer Nutzen aus dem Ganzen entspringt als der, daß sich einzelne bestehende oder noch zu errichtende Kassen unter gesetzlichen Schutz stellen können. Aber auch damit können speziell wir Buchdrucker ganz zufrieden sein, denn es ist ein Nichts weniger als erfreulicher Zustand, eine hinsichtlich ihres Vermögens gut situirte Kasse lebighch als ein geduldetes Institut fortexistiren lassen zu müssen.

Den Anhängern der Innungen gegenüber dürfte die Ventilirung der Frage am Platze sein, ob nicht mittelst des Kassenzwanges die Herren Meister angehalten werden könnten, für die Angehörigen ihrer betreffenden Gewerbe im Falle der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsunfähigkeit bis zu einer bestimmten Grenze zu sorgen. Die Herren Schwärmer ja so sehr für die Errichtung von Gesellenkassen; mit dem angegebenen Mittel ließe sich dieser bis jetzt ganz unmotivirten Schwärmererei ein kleiner Dämpfer aufsetzen.

Correspondenzen.

* Leipzig, 15. Juli. Der Ex-Redacteur Goebel in Stuttgart tist den Lesern des „Journal“ das vor Jahren von Herrn Blanke in Berlin verbreitete Märchen von Consultationsbesuchen des Redacteurs des „Corr.“ bei dem ehemaligen Sekretär des Prinzipalvereins wieder auf. Wenn auch derartige Besuche der damaligen Situation vollkommen entsprechend

gewesen wären, so hat doch die Geschichte den kleinen Fehler, daß sie nicht wahr ist. Das einzig Wahre daran ist, daß Herr Lorek im Auftrage des Prinzipalvereins-Ausschusses mit dem Genannten über die Festsetzungen der Bestimmungen über Einigungsamt und Schiedsämter in zwei oder drei Sitzungen verhandelte. Wenn Herr G. zu seinem nächsten Opus wieder Stoff zu Verdächtigungen brauchen sollte, so theilen wir ihm, natürlich „im Vertrauen“, noch mit, daß auch die Herren Brockhaus, Engelhardt, Ackermann-Leubner etc. damals mit dem Redacteur d. Bl. unterhandelten. Vielleicht gelingt es Herrn G., auch hieraus eine pikante Sauce gelegentlich zu fabriziren. Was den „Schaden“ betrifft, den der „Corr.“ in unserm Gewerbe angerichtet, so müssen wir, so weh uns das thut, dieser Behauptung eine andere gegenüberstellen, die nämlich, daß Herr G. die soziale Bewegung innerhalb unsers Gewerbes überhaupt noch nicht begriffen hat, wie zahlreiche Notizen im „Journal“ dies des nähern darthun. Wenn es sein, allerdings ganz unberechtigter, Stolz zuließe, sich bei praktischen Prinzipalen Rath zu erholen, so könnte er wol leicht das Gegentheil erfahren. Daß der „Corr.“ die Gehilfen gleichgiltig zu machen gesucht hat gegen das technische Interesse an ihrem Berufe, diese Behauptung ist erstaunlich — kühn gegenüber der Thatfache, daß die Angriffe des Herrn G. gegen den „Corr.“, die nicht nur im „Journal“, sondern auch privatim erfolgten, streng genommen erst von der Zeit datiren, als der „Corr.“ sich mehr dem technischen Gebiete zuwendete, und daß Herr G. versuchte, den technischen Mitarbeiter des „Corr.“ dem verhassten Blatte abwendig zu machen und, nachdem ihm dies nicht gelang, denselben in der nur ihm eigenen Art öffentlich zu verdächtigen suchte. — Der Vorwurf der „sozialistischen Tendenz“, der dem „Corr.“ wiederholt gemacht wird, ist zu verbraucht, bedarf also keiner Widerlegung; die Helfershelfer des Herrn G. haben ja, in zum Theil sehr ausführlicher Weise, auch verschiedenen Polizeibehörden die „Gefährlichkeit“ des „Corr.“ plausibel zu machen gesucht, natürlich erfolglos. Was man nicht versteht, davon sollte man die Hand lassen. Schließlich sei noch der Persiflage gedacht, mit welcher Herr G. die Registrierung der verbotenen Schriften im „Corr.“ erklärt; derselbe meint nämlich, daß dies nicht nur eine indirecte Reklame für diese Schriften sei, sondern auch noch eine Art Aufreizung gegen die verbietenden Behörden! Wir nennen — angesichts der Thatfache, daß der vielleicht zufällige Feind über die Weitervergebung einer solchen Schrift ziemlich streng bestraft wird — das Verschweigen dieser Verbote in einem Blatte, das vorwiegend den Vorgängen auf dem Preßgebiete Aufmerksamkeit schenkt — Bauernfängerei. Das ist auch eine Wahrheit! — Unsere Leser werden es entschuldigen, daß der „Corr.“ seinen Raum zu solch persönlicher Fehde verschwendet, aber da das Verdächtige und Verleumdende berufsmäßig betrieben wird, ist zeitweise Abwehr im Interesse des Blattes und der Bestrebungen, die es vertritt, geboten.

1. Berlin. (Vereinsbericht vom 9. Juni.) Der bei uns wohlbekannte und gerngesehene Sekretär Herr F. Meyer hielt wieder einmal einen Vortrag über „Geschichte Berlins“, der eine Stunde in Anspruch nahm und namentlich die Gerichtspflege Berlins im 12. und 13. Jahrhundert erläuterte. Unter Vereinsnachrichten wurden sodann die vom 26. Mai bis 8. Juni durchgereisten 27 Kollegen verlesen und in Betreff des Vereinsbeitrages mitgeteilt, daß in Rücksicht auf den enorm hohen Stand der Kranken und Conditionslosen (die Zahl der Conditionslosen ist auf 12 gestiegen), die sich in Kürze noch vermehren dürften, der Antrag des Vorstandes in nächster Zeit kommen werde, den Beitrag auf seiner jetzigen Höhe zu belassen. Betreffs Ausföhrung des Beschlusses der Generalversammlung der hiesigen Invalidentasse, Gegenseitigkeit mit der Central-Invalidentasse betr., hat sich der Vorstand mit dem Vorstande der großen Kasse in Verbindung gesetzt. Ein Schreiben aus Hamburg schildert die Lage als immer noch die alte. Ein solches aus Mailand bringt den Dank der dortigen Kollegen für gesandte Unterstützung. Der dritte Punkt, Johannisfest, wird durch Wahl einer aus 20 Mitgliedern bestehenden Kontroll-Kommission erledigt. Der Fragekasten bringt die Frage: „Werden Mitgliedern, welche infolge der letzten Amnestie wieder beigetreten sind, die früheren Steuerjahre im Falle der Conditionslosigkeit angerechnet?“ Dieselbe erhielt ihre Beantwortung dahin, daß die Carenzzeit von 150 Wochen zur Conditionslosen-Kasse nicht durch Austritt unterbrochen werden dürfe. Zum Schluß wurde ersucht, daß sich Mitglieder für ersten Tenor beim Gesangverein „Typographia“ melden möchten. Schluß 11 Uhr 30 Minuten. — (Sitzung vom 23. Juni.) Die Sitzung, 9 Uhr 10 Minuten eröffnet, hat als Punkt 1 Vereinsmittheilungen. Hierzu verliest der Vorsitzende die vom 9. — 23. Juni durchgereisten 21 Kollegen, anfiöhnd, daß die Zahl der Reisenden gegen die Vorjahre glücklicherweise zurückbleibe, infolge dessen der stuttgarter Vorstand auch für den Sommer die erhöhten Sätze für Reise-geld beibehalten habe. Außerdem sind noch Rechenschaftsberichte des Unterstützungsvereins eingegangen, welche sich Mitgliedern verabsolgt werden. Der Rechenschaftsbericht pro Mai ergibt: Bestand am 1. Mai Mk. 2540,93, Einnahme im Mai Mk. 3100,90, in Summa Mk. 5671,83; davon Ausgaben im Mai Mk. 1335,10, verbleibt ein Bestand von Mk. 4336,73. Unter den Ausgaben figuriren allein Mk. 861 Krankengeld. Nachdem Decharge erteilt, folgte die Abrechnung der letzten Matinée. Dieselbe ergab eine Einnahme incl. Bestand von Mk. 729,80, davon ab Unkosten Mk. 231,60, verbleiben Mk. 498,20, davon erhielten 4 Benefizianten à Mk. 60 = Mk. 240, so daß ein Bestand von Mk. 258,20 verbleibt. Hierzu bemerkt der Vortragende, wie das Resultat der Matinée wieder beweise, daß dieses Institut, welches in Noth gerathenen Kollegen und deren Wittwen Hilfe bringen soll, von sehr Vielen noch nicht so erkannt sei und unterstützt werde, als dies bei vollem Verständnis der Fall wäre; jedes Mitglied, welches die Matinéen im Sommer nicht besuchen wollte, solle wenigstens seine Pflichterfüllung nehmen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Uebersicht über unsere Kassenverhältnisse, giebt der Nebdant nach einer allgemeinen Uebersicht über die Kassenverhältnisse des Unterstützungsvereins kund, daß bei einem augenblicklichen Mitgliederstande von 967, incl. Kranker und Conditionslosen, die Kasse in den letzten 5 Monaten, incl. Bestand von Mk. 2636,98, eine Einnahme von Mk. 12 865,20 hatte. Hiervon sei ein beträchtlicher Theil nach Stuttgart zur Begleichung der alten Schuld abgesandt; für Krankengeld wurden in demselben Zeitraum Mk. 4064,50 verausgabt, wodurch zur Bestreitung der übrigen Conten (Kostalmiethe, Bibliothek, Remunerationen, Extra-Unterstützungen, Voten zc.) so wenig vom Beitrage übrig bleibe, daß eine Herabsetzung desselben z. B. unmöglich sei. Der

letzten Ansicht schloßen sich sämmtliche Nebdner an, da der Beitrag ja niedriger sei als je in früheren Jahren. Man müsse jedenfalls darauf sehen, etwas Geld nach Bezahlung der alten Schulden in der Kasse zu behalten, da sich Anforderungen wie die aus Hamburg und Mailand wiederholen könnten. Der Nebdant wünschte noch, daß die Mitglieder sich etwas mehr über die Verwendung der Gelder, wie überhaupt über den Umfang der Geschäfte orientiren möchten, auch warnt derselbe vor Ansammlung von Nesten, da infolge dieses vom Vorstande 2 Mitgliedern kein Krankengeld gewährt wurde, weil dieselben in letzter Stunde die Nester beglichen. Es wird noch von anderer Seite darauf hingewiesen, wie wenig Verständniß die Mitglieder für ihr eigenes Interesse haben, wenn sie Nester ansammeln lassen, da doch Jeder, der in die Lage kommt, Unterstützung irgend einer Art in Anspruch nehmen zu müssen, in ganz kurzer Zeit einen ganzen Jahresbeitrag absorbiere. Die halbjährliche Remuneration des Vorstandes mit rund Mk. 450 (Punkt 3 der Tagesordnung) wurde ohne Debatte bewilligt. Schluß 11 Uhr 35 Minuten.

M. Bonn, 16. Juli. Alles zu Ende! lautete das Telegramm, welches uns heute den Tod eines der besten und tüchtigsten Männer, unsers Kollegen Jakob Gerard, meldete. Die Stimmung, die sich unserer bei Empfang dieser Trauerbotschaft bemächtigte, wird sich wohl auch allen denjenigen Kollegen Deutschlands mittheilen, welche den Hingeshiedenen durch mancherlei persönlichen Umgang lange Jahre gekannt haben. Im Jahre 1824 in Köln geboren, trat G. ebenda im Jahre 1838 bei Clouth in die Lehre, um sich der Buchdruckerkunst zu widmen; nicht lange nach Beendigung seiner Lehrzeit gelang es ihm, in der Bachem'schen Buchdruckerei eine dauernde Stelle zu finden, welche er auch bis zum Jahre 1873 zur größten Zufriedenheit und getragen von der Achtung seiner Prinzipalität und Collegenschaft ausfüllte. Ausgerüstet mit großen geistigen Anlagen, benutzte er seine freie Zeit, sich auf allen Gebieten des Wissens Kenntniß zu verschaffen, um solche zum Besten seiner Kollegen zu verwerthen; was er in dieser Beziehung geleistet und mit welchem Erfolge seine Bemühungen gekrönt waren, wissen alle diejenigen, welche früher an der Spitze unserer Vereinigung gestanden, sowie diejenigen, welche heute die Leitung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Händen haben. — Schon zur Zeit des Gutenbergbundes in den Jahren 1847 — 1848 war er eines der eifrigsten Mitglieder desselben und als im Jahre 1866 der Deutscher Buchdruckerverband entstand, war G. als Begründer und langjähriger Vorsitzender des seiner Zeit ziemlich bedeutenden kölnner Ortsvereins sowohl wie als Gauvorsteher einer der Ersten, welche für die Gesanntheit eintraten. Durch das ihm in der Regel fast einstimmig geschenkte Vertrauen vertrat er den Rheingau bis zum Jahre 1876 auf sämmtlichen Buchdruckertagen, von wo ab ihm sein Gesundheitszustand nicht mehr zuließ, ein Mandat anzunehmen. Auch an den Beratungen zur Feststellung eines allgemeinen Tarifs in den Jahren 1873 und 1876 nahm G. Theil. Trotz seines leiblichen körperlichen Zustandes wurde sein Geist nicht müde, was ja die vielfach im „Corr.“ veröffentlichten Artikel über Kranken- und Invalidentassen, Innungen zc. zc. zur Genüge beweisen. — Gerard's ohnehin schwache Gesundheit erlitt durch die im Jahre 1873 inscenirte Aussperrung, von welcher ja auch er betroffen wurde, einen bedenklichen Stoß. Nicht die ungewisse Zukunft mit ihren Sorgen und Entbehrungen, welcher er mit seiner zahlreichen Familie entgegenging, war es allein, welche an ihm nagte, sondern auch die gemachte traurige Erfahrung, daß eine fast 30jährige ununterbrochene treue und gewissenhafte Arbeit in ein und demselben Geschäft nicht im Stande war, ihm ein sicheres Heim bei seinem Prinzipal zu verschaffen und daß die von ihm selbst stets geübte Humanität gerade da nicht zu finden war, wo man sie am ersten hätte suchen sollen: und dieses alles nur eines Prinzips halber — eines

Prinzips, welches sein Prinzipal für sich ja selbst in Anspruch nahm durch seine Mitgliedschaft am Prinzipalverein. Dieß Gerard es sich auch nicht Jedem gegenüber merken, wie tief ihn dieses schmerzte, so machte er doch in vertrautem Kreise kein Hehl daraus, daß dieses das Schlimmste sei, was er in seinem Leben erfahren habe. Verschiedentlich ihm gemachte Anträge, mit Preisgebung seiner Mitgliedschaft ihn wieder in seine frühere Stellung einzusetzen, wies Gerard natürlich nach solch bitteren Erfahrungen zurück und wäre ja auch für ihn unter solchen Bedingungen unmöglich gewesen, weil er eine Sache nicht ausgeben konnte und wollte, für welche er Jahre lang gearbeitet, und unentwegt ist er dieser Gesinnung treu geblieben bis zu seinem letzten Athemzuge. — Was ihm und seiner Familie damals durch den Verlust der Condition verloren gegangen, konnte nicht durch zeitweises Conditioniren in kleineren Druckereien ersetzt werden: Deutschlands Gesellschenschaft aber wußte, was er für sie gethan und was er verloren hatte, und darum stand sie hinter ihm und hat nach Kräften sein tieftrauriges Loos zu erleichtern gesucht. — Vor acht Tagen (am 9. Juli) erst trieb ihn die Sehnsucht und vielleicht auch das Vorgefühl seines nahen Endes noch einmal nach Bonn, um seine dortigen Freunde zu besuchen, welche ihm immer eine besondere Zuneigung bewahrt; kaum seit zwei Tagen wieder zu Hause, trat ein Blutsturz ein, ein rascher Tod machte seinen langen Leiden ein Ende. Was Familie, Freunde und Kollegen an ihm verloren, wissen die Ueberlebenden ja am besten. Möge er die im Leben nicht gefundene Ruhe dort finden, wo ihn kein Nachspruch mehr treffen kann: im Grabe! Möge aber auch das von ihm Hinterlassene: seine Eghenhaftigkeit, Gesinnungstüchtigkeit und Lauterkeit des Charakters, von Deutschlands Buchdruckern treu bewahrt werden und reichliche Früchte tragen, dann wird auch das Andenken an den uns so lieben Hingeshiedenen nimmer aus unserm Gedächtnis schwinden und sein Name immer genannt werden, wo Buchdrucker sich zusammen finden, um über die ernsten Lagen ihres Berufes zu beraten.

H. Chemnitz. Unsere Johannisfeier wurde wie seit mehrern Jahren in Neustadt bei Chemnitz abgehalten. Die Betheiligung war diesmal leider eine schwächere. Das aufgestellte Programm bestand in Vogelschießen mit Schneppen für Herren, Kopfschlagen für Damen, Ballwerfen und diversen Belustigungen für Kinder. Den Schluß bildete ein Tänzchen, das die Mehrzahl bis 10 Uhr abends fröhlich zusammenhielt. An dem Feste nahmen auch mehre Kollegen aus Frankenberg Theil, von neuem ihre Collegialität bekundend. — Da es für Chemnitz fast unmöglich ist, das Johannisfest einmal durch eine Partie zu feiern, in Rücksicht auf die Familien, so ist im Verein „Typographia“ beschlossen worden, für Sonntag den 25. Juli eine Partie nach Obernhau und Umgegend zu veranstalten. Zweck dieser Zeilen ist, eine recht rege Betheiligung daran zu erzielen. Die Partie ist eine wirklich lohnende zu nennen und andertheils bietet sich Gelegenheit, einen fröhlichen Tag mit den Kollegen Komotaus, Obernhau und Frankenburgs zu verleben. Um den Mitgliedern die Betheiligung zu erleichtern, wird auch die Kasse ihr Möglichstes beitragen. Diese Partie erhält noch dadurch einen besondern Reiz, als wir das letzte Mal mit unserm wackern Kollegen Herrn Emil Nink fröhlich beisammen sein werden. Derselbe, allen Chemnitzer Kollegen sowie vielen im Erzgebirge und weiter als eine sehr beliebte Persönlichkeit bekannt, auch in einer langen Reihe von Jahren stets aufopfernd im Vereinsinteresse thätig, wird im Verein mit einem andern Mitgliede und Kollegen, Herrn Paul Ertel von hier, am 1. August eine zweite Buchdruckerei in Frankenberg eröffnen. Allseitig wird der Wunsch laut, daß es beiden strebsamen Kollegen vergönnt sein möge, sich allda ein festes Heim zu schaffen. Daß sich das Geschäft in jenem Orte rentirt, ist als fast gewiß anzunehmen.

Emden, 17. Juli. Der in Nr. 78 d. Bl. enthaltene Artikel des Herrn □ Correspondenten von hier hat namentlich dem Personal der Tapper'schen Buchdruckerei hierselbst zu allerlei Vermuthungen über die Person des Verfassers qu. Artikels aus leicht begreiflichen Gründen Veranlassung gegeben. So soll der Eine geglaubt haben, ich hätte nur dreißig das bekannte R. anstatt des □ Zeichens vor den Artikel setzen sollen, ein Anderer hat gemeint, Herr H—p hätte den Artikel geschrieben und ich wäre ihm bei Abfassung desselben behilflich gewesen u. s. w. Um nun den Tapper'schen Kollegen einen Wassermantel auf das vermeintlich wunde Herz zu legen, will ich zunächst hervorheben, daß Herr H—p und ich zu dem qu. Artikel in keinerlei Beziehung stehen; daß ich, wenn ich den Artikel geschrieben hätte, ohne Anstand das bekannte R. vor denselben gesetzt haben würde und daß Herr H—p jedenfalls einen dergleichen Artikel ohne fremde Beihilfe schreiben könnte. Im Uebrigen kann ich konstatiren, daß der angezogene Artikel des Herrn □ Corr. in jeder Hinsicht den Thatfachen und Verhältnissen entsprechend, daher auch ganz in meinem Sinne abgefaßt war; nur hätte ich gewünscht, daß die Hervorhebung meiner Wenigkeit unterblieben wäre. Auch hätte der Herr □ Corr. noch die Thatfache anführen können, wie einige Kollegen des Tapper'schen Geschäfts sich darin gefallen, die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ nach dem Hahn'schen Geschäft zu schicken, um sich das Viaticum zu holen, welches die Besitzer sowie die beiden keiner Vereinigung angehörenden Kollegen des Hahn'schen Geschäftes an jeden durchreisenden Kollegen, gleichviel, ob und welcher Vereinigung er angehört, auszahlen; daß Herr Tapper aber in die Kasse der „Freien“ steuert (dies war wenigstens noch vor kurzem der Fall) und an die Mitglieder des Unterstützungsvereins keinen Pfennig giebt; daß jeder „Freie“ von den sämtlichen Tapper'schen „Freien“ und deren Prinzipal im Ganzen nur 30 Pf. erhält, während er von den Herren Hahn allein 30 Pf. bekommt (früher, bis vor etwa einem halben Jahre, erhielt jeder durchreisende Colleague fogar 50 Pf. von denselben). Können solche und noch andere Thatfachen zum „collegialischen Zusammenwirken“, von welchem man so gern spricht, beitragen? Ich glaube es nicht und die Tapper'schen Kollegen werden es auch nicht glauben wollen. H. F. Nijius.

A. Königsberg. Da bis jetzt ein Bericht über das Johannisfest des Ortsvereins Königsberg im „Corr.“ nicht erschienen ist, so scheint es mir, daß man einen solchen an competenten Stelle nicht für nöthig hält, was um so bedauerlicher erscheint, da ohnehin die Berichte aus dem Gau Ostpreußen sehr spärlich vertreten sind und außerdem die Leser des „Corr.“ glauben möchten, daß wir des Namensfestes unsers Meisters Gutenberg gar nicht gedenken; dem ist jedoch nicht so. Wenn auch dieses Fest in den kleineren Städten unsers Gaues wegen zu kleiner Mitgliederzahl nicht gefeiert werden kann und die einzelnen Mitgliedschaften wegen zu weiter Entfernung vom Vororte Königsberg und der damit verbundenen größeren Kosten sich den Königsberger Kollegen behufs gemeinsamer Feier nicht anschließen können, so wird doch wenigstens bei uns dieses Festtages stets würdig gedacht. Leider betheiligen sich aber auch selbst hier nicht einmal sämtliche Kollegen an solchen Festen, denn von unseren Unterstützungsvereins-Mitgliedern gehört nur etwa die Hälfte der „Typographia“ an, die zum Zweck der Veranstaltung solcher und ähnlicher Feste hier besteht und durch Zusammenkünfte der Kollegen unter sich oder mit ihren Familien einen festern collegialischen Zusammenhalt herbeizuführen sucht. Unter den wenig stichhaltigen Gründen, welche dieses Fernbleiben entschuldigen sollen, werden auch pecuniäre Verhältnisse vorgeführt. Es ist leider wahr, daß unsere Verhältnisse hier wie in der Provinz nicht die besten sind, jedoch wird auch manche unnötige Ausgabe gemacht, so daß bei gutem Willen sich dieses Hindernis wol beseitigen ließe, namentlich da der Festbeitrag

ein nur geringer ist. Doch nun zur Festfeier selbst. Am 27. Juni, morgens 7½ Uhr, fuhr die Mitglieder der „Typographia“ mit ihren Familien, zahlreichen Gästen und einer gut besetzten Musikkapelle per Dampfer nach dem reizend gelegenen Fuchshöfen, woselbst nach eingenommenem Frühstück ein von einem Kollegen gedichtetes Lied, der Bedeutung des Tages entsprechend, gesungen wurde, worauf die Begrüßungsrede folgte. Nach einem Spaziergange in dem reizenden Park und Schlossgarten und einem zweistündigen Concert erfolgte die Abfahrt der Gesellschaft nach dem ebenfalls sehr schön gelegenen Arnau, woselbst sich der „Typographia“ noch der Gesangverein „Thalia“ angeschlossen, der einige unserer Kollegen zu Mitgliedern zählt, und dadurch die Feststimmung noch sichtlich erhöhte. Hier wechselten nun Concert, Gesänge, Volksbelustigungen, Verloosung und abends auch ein Tänztchen im Freien mit einander ab, so daß wol Jeder von den Arrangements, die der Vorstand getroffen hatte, befriedigt war. Nach einer kurzen Abschiedsrede und zahlreichen Toasten rüstete man sich zur Abfahrt nach Königsberg, woselbst die Ankunft um 10½ Uhr abends erfolgte. Sämtlichen Theilnehmern wird dieser Tag wol noch längere Zeit in freundlicher Erinnerung bleiben. — Möge es der „Typographia“ vergönnt sein, trotz aller geschilderten Uebelstände noch lange ihren Zweck, den collegialischen Zusammenhalt zu fördern, zu erfüllen und recht bald die große Mehrzahl der Königsberger Kollegen zu ihren Mitgliedern zu zählen.

(?) **Leipzig, 16. Juli.** Nach hergebrachter Tradition wurde das Johannisfest des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen bisher stets in den Räumen des alten Schützenhauses abgehalten und wir können sagen, daß wir viel schöne Stunden dort verlebt haben; zur Freude vieler Mitglieder, und zu denen gehören auch wir, wurde dieses Jahr einmal der Versuch gemacht, davon abzuweichen, und das Fest nach dem am Eingange des „Rosenthal's“ herrlich gelegenen Etablissement Bonorand verlegt. Wie sehr man damit den Wünschen der Mitglieder entgegenkam, bezeugte der überaus zahlreiche Besuch und die allgemeine während des ganzen Festes bei den Jüngeren vorherrschende fröhliche Ungeborgenheit, wie die gewöhnliche, sich nicht störenlassende Disputation und Rneiperei der „bemoosten Häupter“. Der erste Theil des Festprogramms, Concert der Kapelle F. Bückner, wurde in gewohnter exakter Weise, von vielem Beifall unterbrochen, erlebdt, und daß trotz der herrschenden Hitze der folgende Ball seine ungezählten Anhänger hatte, davon gab der mit einer langen, „Promenade“ genannten Polonaise eröffnete „Tanz-Trubel“ den besten Anhalt, denn es tanzte, wer immer ein Tanzbein schwingen konnte. Die reizenden Spaziergänge des Rosenthal's wurden frühmorgens von Vielen zu einer „Partie“ nach Gohlis z. benutzt. Mancher wird noch gerade recht zum Mittagessen gekommen sein! — Da wir einmal bei der Festberichterstattung sind, dürfte es nicht überflüssig sein, wenn wir auch hier des Sommerfestes der Gesellschaft „Typographia“ gedenken, welches am darauffolgenden Sonntag, den 11. Juli, im Parke des Neuen Schützenhauses abgehalten wurde. Dasselbe hatte sich, nachdem man fünf Jahre lang stets das Glück hatte, „verregnet“ zu werden, diesmal ausnahmsweise des schönsten Wetters zu erfreuen, Grund genug, daß das Fest unter den gleichfalls zahlreich erschienenen Theilnehmern ziemlich heiter und ungetrübt verlief.

Rundschau.

Nach der „Berliner Volkszeitung“ fahren die Herren Nauck & Hartmann fort, sich in eigenartiger Weise Rundschau für ihre Druckerei zu erwerben. Am Sonnabend den 10. Juli hatten sie die Plakate nach der Reihenfolge des Einganges angeschlagen und da ½ 6 Uhr die Klebefläche aller Säulen vergeben war, so blieben die Plakate des Kroll'schen, National-, Victoria- und Friedrich-

Wilhelmstädter Theaters nebst einer großen Anzahl anderer Plakate weg. Die nicht affichirten Plakate waren nun aber sämmtlich in anderen Offizinen, also nicht bei N. & H. gedruckt! Die „Volksztg.“ rüht deshalb den Geschädigten, an geeigneter Stelle Beschwerde zu führen.

Am 1. Juli beging in der Reichsdruckerei (früher des Geh. Ober-Hofbuchdruckerei) der Schriftsetzer Ferdin. Frede sein 50jähriges Berufsjubiläum. Seit 1846 haben 28 goldene Jubiläen in dieser Druckerei stattgefunden; von den Jubilaren sind 14 noch am Leben und von diesen noch 9 in ihrem Berufe thätig.

In Karlsruhe fand am 12. Juli die jährliche Generalversammlung der dortigen Invalidentasse statt. Ein von der Kasse angehörenden Unterstützungsvereins-Mitgliedern gestellter Antrag auf Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mit der Central-Invalidentasse des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker wurde mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Die Buchdruckerei in Wilkau bei Zwickau wurde, wie uns aus Chemnitz mitgetheilt wird, von Herrn Fl. Brunnler aus Komotau am 1. Juli käuflich übernommen. Genannter Colleague war in Komotau für Gründung eines Vereins für Böhmen sehr thätig und hatten seine Bemühungen auch Erfolg, wenn er auch nicht, wie das so üblich, seitens seiner Kollegen die Anerkennung fand, die ihm gebührt hätte. Wahrscheinlich ist derselbe nun aus Merger darüber Prinzipal geworden. Wir wünschen demselben besten Erfolg.

Im Verlage des Buchdruckers H. Huppmann in Wien ist eine illustrierte 5 Kreuzer-Bibliothek erschienen, zu deren ersten Heften unser Colleague Aloys Weiß einen Roman, betitelt: „Der verlorene Sohn“, geschrieben hat. Das Heft der Bibliothek ist 2 Oktavbogen stark, der Preis daher ein sehr billiger.

Die Arbeiter-Unruhen auf verschiedenen Gruben in Obergiesen, deren Ende sich bekanntlich vor dem Schwurgerichte abspielte, mögen doch nicht so ganz ohne begründete Ursache gewesen sein. Das Oberbergamt in Breslau hat jetzt Erhebungen über die Art der Lohnzahlung angestellt, nachdem die Verhandlungen vor dem Schwurgericht ergeben haben, daß das Strafgesetz seitens der Unterbeamten der fiskalischen Gruben gar nicht so beachtet wird, als man billig erwarten könnte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Arbeiter mit Anweisungen auf Kaufleute und Schankwirthe entlohnt oder daß ihnen solche Anweisungen als Lohnvorschuß gegeben wurden, während die Beamten einen bestimmten Rabatt (25 Pf. von je Mk. 3) bezogen, für welches Vergehen das Strafgesetz bis zu Mk. 2000 Geld- oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten vorgesehen hat. Hoffentlich macht die angestellte Untersuchung solchem Treiben, das ganz geeignet, den Arbeiter zu ruiniren, ein Ende. Freilich wird es nöthig sein, nicht nur die Arbeiter zu wahrheitsgemäßen Aussagen zu zwingen, sondern denselben auch den nöthigen Schutz in Aussicht zu stellen gegen nachfolgende Maßregelungen.

Eine Stadt in den Vereinigten Staaten führt den wenig einladenden Namen Tombstone (Grabstein) und in dieser Stadt erscheint seit kurzem ein Wochenblatt mit dem noch weniger angenehmen Titel: „Epitaph“ (Grabschrift).

Ein recht einträgliches Unternehmen ist „Websters Speller“ (ein amerikanisches Schulfestbuch); von demselben wurden in den letzten 40 Jahren 40 000 000 Exemplare verkauft.

Gestorben.

In Hannover am 16. Juli der Setzer Louis Riehus, 20 Jahre alt — derselbe erkrankt beim Baden.

Briefkasten.

D. in R.: Sie verzichten wol, nachdem Sie die beiden letzten Nummern gelesen? Berichtigung. In der Statistik des Dresdner Buchdruckervereins (Nr. 80 des „Corr.“) befindet sich eine wesentliche Ungenauigkeit: Die Buchdruckerei von Wilhelm Paensch arbeitet nicht mit 2, sondern mit 8 Schnellpressen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Ostpreußen. Im Anschluß an die Bekanntmachung in Nr. 76 des „Corr.“ und die erlassenen Circulare theilen wir den Mitgliedern hierdurch mit, daß die diesjährige Hauptversammlung unsers Vereins Sonntag den 1. August c. von vormittags 10^{1/2} Uhr ab im obern Saale der „Subiläum-Halle“ in Königsberg stattfindet und die Tagesordnung folgende Punkte umfaßt: 1) Jahresbericht des Vorstehers. 2) Rechnungslegung seitens des Kassiers. 3) Wahl der Decharge-Commission. 4) Besprechung des Statuten-Entwurfes der „Central-Kranken- und Begräbniskasse“ für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (eingeschriebene Hilfskasse). 5) Antrag des Gauvorstandes: „Bei dem Inslebentreten der Central-Kranken- und Begräbniskasse geht die Gau-Krankenkasse für Ostpreußen mit ihrem Fonds und den Mitgliedern in die genannte Kasse über und wird dem amtierenden Vorstände zu diesem Zwecke Vollmacht erteilt.“ 6) Feststellung der Beiträge zu den Kassen des Vereins. Antrag des Gauvorstandes: Den letzten Satz des § 13 des Gau-Statutes: „Das Porto hierfür trägt die Gau-Vereinskasse“ dahin abzuändern: „Das Porto hierfür tragen die einzelnen Mitglieder resp. Mitgliedschaften.“ 7) Wahl des Ortes für den Vereinsvorstand und für

die nächste Hauptversammlung. 8) Feststellung der Reisekosten und Diäten für die auswärtigen Delegirten zur Hauptversammlung. 9) Bestimmung über die Höhe eines Bauquantums, welches dem Vorstande zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird. 10) Berichterstattung über die aus diesem Fonds verausgabten Gelder. 11) Genehmigung der aus dem Gausfonds verausgabten Gelder. 12) Antrag des Ortsvereins Königsberg: „Nachträgliche Bewilligung von Krankengeld für ein restirendes Mitglied.“ 13) Beschlußfassung über Remuneration des Vorstandes. 14) Offene Fragen.

Schlesien. Kassenabschluß für das 1. Quartal 1880. A. Gaukasse: Bestand am 1. Januar M. 844,97, Einnahme im 1. Quartal M. 2214,05, Summa der Einnahme M. 3059,02; Ausgabe im 1. Quartal M. 2108,91, Bestand am 1. April M. 950,11. B. Krankenkasse: Bestand am 1. Januar M. 3169,45, Einnahme im 1. Quartal M. 1379,60, Summa der Einnahme M. 4549,05; Ausgabe im 1. Quartal M. 768,20, Bestand am 1. April 3780,85.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Aitona der Sieher Herr. Jul. Lanzsch, geb. 1860 in Neufellerhausen b. Leipzig, ausgeleert 1879 in Leipzig. — Karl Bendhaack, N. Freiheit 7.

In Braunsberg 1) der Maschinenmeister Joh. Rudolf Grißta, geb. 1854, ausgeleert 1872 in Braunsberg; war Mitglied bis Juli 1876, dann ausgetreten und später beim Militär; 2) der Sieher Anton Johann Zimmermann, geb. 1860, ausgeleert 1878 in Braunsberg; war noch nicht Mitglied. — In Gumbinnen der Maschinenmeister Karl Otto Krüger, geb. 1862, ausgeleert Ostern 1880 in Biffa (Posen). — H. Fromde in Königsberg, Altroschgärter Kirchenstraße 24.

In Dortmund der Sieher Otto Neumann, geb. 1858 zu Magdeburg, ausgeleert 1876 ebendasselbst; war noch nicht Mitglied. — W. Hoeke, Gebr. Lenzings Buchdrucker.

In Münster die Sieher 1) Gustav Murmann aus Ratingen, ausgeleert in Düsseldorf 1877; 2) Heinrich Hoeke aus Münster, ausgeleert ebendasselbst 1872; 3) Franz Demme aus Münster, ausgeleert ebendasselbst 1879; 4) Herrn. Malik aus Berlin, ausgeleert im October 1879. — Gustav Spaetow, Bergstr. 62 part.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Ausbezahlung des Reisegeldes in Nürnberg geschieht von nun ab im „Gasthaus zum Anker“, Bergstraße, zwischen 7 und 8 Uhr abends. — Verloren wurde das Legitimationsbuch des Siehers Heinrich Seyer (Nordwestgau 69) nebst einer für 7 Tage quittirten weißen Legitimation in Sublinitz.

Stuttgart, 21. Juli 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Ein junger, solider Sieher

sucht baldigst Condition. Gef. Off. bel. man unter Nr. 130 an die Exped. d. Bl. zu richten. [130]

Die Messinglinien-Fabrik

von

C. RÜGER

Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [50]

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1 FR. GRÖBER, LEIPZIG.	C. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2 Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3 CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4 Buch- und Kupferdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin.		4
5 FISCHER & WITTO. HUNDERTSTUND & PRES.		5
6 Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

[130] Zierow & Meusch, Leipzig.

Cylinderüberzüge:

Pa. engl. Leder
ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter

Gummifalz
ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

Druckfz
No. 1 ca. 180 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

„ 2 „ „ „ „ 12 „ „	„ 3 „ „ „ „ 14 „ „	„ 4 „ „ „ „ 18 „ „
--------------------	--------------------	--------------------

empfehl. [53]

Rudolph Becker, Leipzig.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die ausgehr. Stelle besetzt ist. Ed. Kaufner in Sandau. [128]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,50.
Anleitung zur Chemotypie. Von A. Sfermann. Preis Mk. 1,75.
Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung. Von L. Hans. Preis Mk. 1,50.
Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Sfermann. Mit Illustrationen. Preis Mk. 2,50.
Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herrn. Meyer. 2. Auflage. Preis Mk. 4.
Die Schriftgießerei. Von J. S. Bachmann. Mk. 1,50.
Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,25.
Grammatik der Lithographie. Von W. D. Richmond. (Verlag von Wymann & Sons in London.) Die autorisirte deutsche Ausgabe dieses, von der Fachpresse aller Länder rühmend erwähnten Werkes über Lithographie erscheint in 6 Lieferungen à Mk. 1,20.
Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Nr. 3 an erfolgter Franko-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Nr. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig = Reudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsaß, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Deutscher Buchdrucker tarif. 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die Einrichtung und der Druck von Illustrationen. Herausgegeben von H. Künzle (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. egl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proq. fließen der Central-Zwaidenkasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. — Gesuchenei Nr. 6.

Im Selbstverlage des Verfassers, unsers Kollegen Johann Anst in Wien (V. Krongasse 3), ist erschienen:

Unser Cappilleri

Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Sie enthält außer der Biographie des Dichters und Stimmen der Kritik über denselben eine Reihe seiner besten Gedichte.

Der Preis des Werkes ist ein sehr mäßiger (60 Pf. incl. Zufendung) und werden Bestellungen aus besonderer Gefälligkeit durch die Expedition des „Correspondent“ effectuirt.

Zuferte (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung angenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.

Eine im vollen Betriebe befindliche (9048)

Buchdruckerei

in einer größern Stadt Mitteldeutschlands, mit großem Vorrath an Brot-, Bier- und Plakatschriften, 2 Schnellpressen etc., fester Kundschaft, soll Verhältnisse halber sofort verkauft werden. Off. unter H. 9048 befördert Rudolf Wasse in Leipzig. [133]

Eine mittlere

Buchdruckerei

ohne Concurrentz, am liebsten in der Provinz Sachsen, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter M. R. 107 an die Exp. d. Bl. zu richten. [107]

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Geschäftsbücher-Fabrik steht bei uns eine große (Ho. 1325a)

Auswahl Schriften (pariser Regel)

auch Linir-Maschinen, Alles in tadellosem Zustande, sofort zu billigen Preisen zum Verkauf. [97] Ernst Ehlers & Co. in Hannover.

Maschinen-Verkauf.

Mehre gebrauchte Schnellpressen und Schneidmaschinen sind billig unter Garantie und unter günstigen Conditionen zu verkaufen bei [129]

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung in Offenbach a. Main.

Ein gewandter jüngerer

Schriftseher

der auch an der Handpresse gut Bescheid weiß, kann baldigst dauernde Condition erhalten bei A. Rösch, Buchdruckerei in Dberfisch (Baden). [134]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher in dringenden Fällen auch am Rasten verwendet werden kann, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von [132]

Fritz Kränzle in Tübingen.

4 Schriftgießer

und noch 2 Fertigmacher

finden bei guten Leistungen dauernde Beschäftigung bei Otto Weisert in Stuttgart. [135]

Ein junger, tücht., militärf. Maschinenmeister, mit allen Arbeiten vertraut, sucht sof. od. später Stelle. Derselbe ist auch am Rasten benutzbar. Off. unter A. B. 21 postlagernd Nachen erbeten. [131]